

Peter Csendes

## Oberösterreichische Aspekte im Wiener Alltag im Spätmittelalter

Das Donautal, seit prähistorischer Zeit einer der wichtigsten europäischen Verkehrswege, entwickelte sich im Mittelalter nicht nur zu einem bedeutenden Wirtschaftsraum,<sup>1</sup> sondern war auch eine wesentliche Klammer zwischen den Ländern ob und unter der Enns. Aus der Sicht von Wien war der Donauhändler, wenn man vom eigenen Weinexport nach Westen absieht,<sup>2</sup> vor allem ein Transithändler,<sup>3</sup> von dem auch die Legstätten am Strom profitierten. Darüber hinaus war diese Region für das engere und weitere Hinterland als Absatzgebiet von hoher Bedeutung, da wesentliche Güter des täglichen Bedarfs zugeliefert werden mussten. Dabei bestanden auch zwischen Wien und Österreich ob der Enns sehr enge Kontakte, bezog doch die Stadt von dort wichtige Rohstoffe, allen voran Salz,<sup>4</sup> aber auch Bauholz, wobei gerade der Raum von Wels eine wichtige Rolle spielte.<sup>5</sup> Die ökonomische Bedeutung der Donau-region und insbesondere Wiens förderte Migrationsbewegungen, wie sich anhand verwandtschaftlicher Verflechtungen bedeutenderer Familien aus vielen Städten und Märkten zeigen lässt.<sup>6</sup> Dabei wird eine hohe, nicht immer erklärbare Mobilität erkennbar, die zu Fluktuationen in der Zusammensetzung der städtischen Bevölkerung führte.<sup>7</sup> Wien erwies sich dabei, wie das der generellen demographischen Entwicklung von Großstädten entspricht, als ein attraktives Ziel für Zuwanderer. Ist deren Herkunft oft nur aus Herkunftsnamen wie Ennser, Linzer oder Welser zu erschließen und auf Grund der Quellenlage nur in Einzelfällen zu belegen, so ist doch die nachweisbare Zahl der Migranten aus Österreich ob der Enns bemerkenswert, allein wenn man nur jene betrachtet, die in höhere Kreise aufsteigen konnten.

1 SANDGRUBER 1995, 36-40, 68.

2 PERGER 1996.

3 Vgl. RAUSCH 1969. Zur Stellung der Städte Oberösterreichs vgl. ZAUNER 1971, 108, PICKL 1987.

4 Vgl. CSENDES 1972. Unter den Ratsangehörigen, die auch Salzer waren, befand sich mit dem Bäcker Jörg Reisinger auch ein Oberösterreicher; er stammte aus Schärding (vgl. PERGER 1988, 233, Nr. 401); vgl. auch KNITTLER 1988.

5 BRUNNER 1929, 358.

6 CSENDES 1974, 101.

7 Mayrhofer 1975, 28.

Die Ratsbürger vornehmlich des 15. Jahrhunderts hat Richard Perger prosographisch behandelt.<sup>8</sup> Dabei zeigt sich, soweit die Quellen darüber Auskunft geben, dass aus dem Zeitraum 1396 bis 1526 von 457 Persönlichkeiten 27 oder sechs Prozent aus Oberösterreich stammten, die verschiedenen Berufsgruppen angehörten. Vier davon erlangten sogar das Bürgermeisteramt: Jakob Dorn aus Hofkirchen an der Trattnach, Paul Geyr aus Steyr, Roman Staudinger aus Aschach und Wolfgang Zauner aus Ried im Innkreis, der allerdings nur nach heutigen Gesichtspunkten berücksichtigt werden kann. Walter Aspernig hat sich mit diesem Thema mehrfach eingehend auseinandergesetzt und vor allem auch zeigen können, auf welchem Weg Zuwanderern der soziale Aufstieg gelingen konnte.<sup>9</sup> Daher sei ihm dieser kleine Beitrag gewidmet, der sich mit oberösterreichischen Aspekten des Wiener Alltags beschäftigt, auch wenn dieser nicht immer in die höchsten Kreise der Stadt reichte, sondern eher deren Bürokratie beschäftigte. So mussten auch die wirtschaftlichen Kontakte nicht immer große Dimensionen erreichen, sie konnten im engeren privaten Bereich liegen, wenn wir etwa erfahren, dass im Juni des Jahres 1482 Agnes, die Frau des Wiener Bürgers Ott Wild, dem Welser Thomas Huebmer einen Schuldbrief über zehn Pfund Pfennig für Gewand ausstellte – eine beachtliche Summe, die bis Martini getilgt werden sollte.<sup>10</sup>

Während in den meisten Fällen wohl wirtschaftliche Gründe für die Bevölkerungsmobilität maßgebend waren,<sup>11</sup> spielte auch das Konnubium eine wichtige Rolle. Eine Konsequenz war allerdings, dass bei Erbfällen die verwandtschaftlichen Beziehungen zur früheren Heimat schlagend wurden. So kam es auch zu Hausbesitz von Wiener Bürgern in Oberösterreich, wie etwa des Wiener Bürgers Wolfgang Gelbaiz (Gelwaiz) in Wels.<sup>12</sup> Auch Hans Leschenprant, Wiener Ratsbürger und aus Steyr stammend,<sup>13</sup> verfügte über Hausbesitz in Wels. Auf Grund solcher Verbindungen finden sich immer wieder in der Urkundensammlung der Wiener Grundbuchsherren, die einen Großteil des Urkundenbestands des Wiener Stadt- und Landesarchivs ausmacht, Weisungen der *sipzal*, also Verwandtschaftsnachweise, die in Erbschaftsangelegenheiten vorgelegt werden mussten.

Ein Beispiel für einen solchen Fall bildet das kinderlose Ableben des Jörg Peilhack vor 1465 März 15, der einer Linzer Familie entstammte.<sup>14</sup> Der Groß-

8 PERGER 1988.

9 ASPERNIG 1980, 44-46.

10 QUELLEN II/3, Nr. 4916 sowie ASPERNIG 1982, 19 Nr. 22.

11 MAYRHOFER 1996/97.

12 ASPERNIG 2003, 139 Nr. 100; zur Familie vgl. ASPERNIG 1975/76, 110 Nr. 68.

13 PERGER 1988, 220 Nr. 321; Aspernig 1982, 17 f. Nrr. 19-21.

14 QUELLEN II/3, Nr. 4102, 4103.

vater Erhard Peilhack (Peilhakher) war Richter und Mautner zu Linz gewesen;<sup>15</sup> Jörgs Vater, Erhard der Jüngere, war bereits Bürger zu Wien, verheiratet mit Gertraud von der Leytten. Jörg hinterließ ein großes Haus in der Wiener Wiltwerkerstraße (heute Wien 1, Wipplingerstraße 10). Neben einem Onkel mütterlicherseits – Wolfgang von der Leytten war der Bruder der Gertraud – meldeten sich Verwandte aus Linz, die sich auf die gemeinsame Abstammung von Jörgs Großmutter beriefen. Barbara, die Frau des älteren Erhard, war die Tochter des Ulreich Schöchtl von Perchtoldsdorf gewesen. Von ihren vier Geschwistern gab es bereits eine zahlreiche Nachkommenschaft, nicht zuletzt auch eine Folge mehrfacher Eheschließungen. Es waren Angehörige der Linzer Familien Aulehner, Embsinger, Grabmer, Leintinger (Loutingner), Zengerl und Zehentner sowie der Familie Schöchtl, die nun ihre Ansprüche geltend zu machen versuchten. Im Zug der Generationenabfolge waren weitere Eheschließungen von Linz nach Wien erfolgt, so hatte Margarete Grabmer den Wiener Bürger Oswald Mautter geheiratet.<sup>16</sup> Das Objekt wurde schließlich von den Anspruchsberechtigten an ein angeheiratetes Familienmitglied, den Wiener Bürger Mert Kalher, Ehemann der Margarete Schöchtl verkauft, der es weiter veräußerte, selbst aber offenbar dem Land ob der Enns verbunden blieb, wie wir noch sehen werden. Der Anteil der einzelnen Erben lag offenbar bei 6 Pfund 5 Schilling 10 Pfennig.<sup>17</sup>

Ein anderes Beispiel für die Verbindungen von Österreich ob der Enns nach Wien liefert uns eine langwierige Erbschaftsangelegenheit, die Bewohner mehrerer oberennsischer Städte betraf. Im Jahr 1466 hatten der Kramer Niklas Leb und seine Frau Barbara um 150 Pfund Pfennig ein Haus am Wiener Fleischmarkt erworben.<sup>18</sup> Niklas war, wie wir später erfahren, ein Sohn des Ulrich Leb vom Lebenhof bei Puch (Gem. Aichkirchen).<sup>19</sup> Als vor dem 12. Mai 1490 beide Eheleute kinderlos starben, traten die Geschwister von Niklas Leb, Jakob Leb und Brigitte Kelhaimerin, an die Stadt Wien mit dem Wunsch heran, sie an die Gewer des Hauses schreiben zu lassen. Sie hatten den prominenten Wiener Bürger Laurenz Weidacher, der mehrfach als *edel* bezeichnet wird und häufig als Siegler auftritt, in dieser Angelegenheit bevollmächtigt; dazu wollten sie eine Botschaft durch Wolfgang Dürnteufel von Steyregg senden und beriefen sich obendrein auf eine Empfehlung des Landmarschalls Christoph von Liech-

15 QUELLEN II/3, Nr. 4103.; Erhard Peilhack war 1413–1419 Richter und Mautner zu Linz, vgl. GRÜLL 1959, 62.

16 QUELLEN II/3, Nr. 4499.

17 QUELLEN II/3, Nr. 4499; Ludwig Grabmer von Linz und seine Schwester Margarete erhielten gemeinsam 13 Pfund 80 Pfennig.

18 WStLA Grundbuch 1/8, 49v. Das Haus ist später in dem Objekt Wien 1, Fleischmarkt 12 aufgegangen.

19 QUELLEN II/3, Nr. 5474 (1493 März 10).

tenstein.<sup>20</sup> Die Stadt verhielt sich zunächst zurückhaltend, da das Ehepaar Leb zu gesamter Hand an der Gewer gestanden war, von Seiten der Frau nichts über Erben bekannt war und die Stadt noch erhebliche offene Forderungen an die Verlassenschaft hatte, sodass für die Erben nach Niklas Leb letztlich ein Betrag von 23 Pfund und 42 Pfennig übrigblieb.

Als drei Jahre später die Erben einen neuen Anlauf unternahmen, hatte die Stadt die Haushälfte der Barbara Leb eingezogen, um die Außenstände abzudecken. Jakob Leb und Brigitte Kelhaimer stellten deren Mann Stefan eine Verhandlungsvollmacht aus, die sich ebenso erhalten hat wie einige Aufzeichnungen des Bevollmächtigten.<sup>21</sup> Wie sich aber rasch herausstellen sollte, fehlten allerdings die Vollmachten anderer Erbberechtigter, nämlich einer weiteren Schwester des Niklas Leb, Barbara, verehelichte Hochedler (Hohenedler), Bürgerin zu Wels,<sup>22</sup> sowie von Ruprecht und Margarete, der Kinder einer dritten, namentlich vorerst nicht genannten Schwester.<sup>23</sup> Kehlhaimer musste also froh sein, wenigstens die Ansprüche seiner Frau und seines Schwagers geltend machen zu können. Auch waren die angefallenen städtischen Steuern zu bezahlen, obwohl er eine Fürbitte seines Dienstherrn, des Christoph von Liechtenstein, vorgelegt hatte.<sup>24</sup> 11 Pfund 4 Schilling und 21 Pfennig konnte Kelhaimer schließlich entgegennehmen.<sup>25</sup> Das Haus selbst war mittlerweile an den Honigmesser Erhart Züchtig verkauft worden.<sup>26</sup> Im Vorfeld der Verhandlungen hatte auch der Pressburger Bürger Matthias Engel (Engl) Ansprüche vorgebracht, deren Begründung jedoch den Quellen nicht zu entnehmen ist.<sup>27</sup>

Die bis dahin nur nebenher erwähnten Erben machten ihre Rechte 1495 geltend. Ruprecht Vischer, Sohn des Friedrich Vischer, aus Linz, der auch für seine Schwester Margarete und seine Tante, *muemen*, Barbara Hochedlerin, auftrat, behob von einem beim Grundbuch angelegt Depot über 11 Pfund, 4 Schilling und 21 Pfennig einen Betrag von 2 Pfund 7 Schilling 5 Pfennig, was nach dem Wortlaut der Urkunde einem Viertel entsprach, was sich rechnerisch auch nachvollziehen lässt.<sup>28</sup> Der Rest sollte zwischen der Tante und ihren Kindern geteilt werden. Wir hören davon in einer Urkunde aus dem Jahr 1498,<sup>29</sup> als eine Tochter der inzwischen verstorbenen Hochedlerin, Sibilla Vyschleytter, ihren Anteil behob, der sich auf 1 Pfund, 6 Schilling und 231/2

20 QUELLEN II/3, Nr. 5346 (1490 Mai 12).

21 QUELLEN II/3, Nr. 5474 a-d.

22 Dieses Faktum nennt die Urkunde Quellen II/3 Nr. 5621.

23 Sie hieß Anna Vischer, wie die Grundbucheintragung zeigt.

24 WStLA, Grundbuch 1/8, fol. 273v.

25 Ebenda.

26 WStLA, Grundbuch 1/8, fol. 273v.

27 QUELLEN II/3, Nr. 5474 c; II/4, Nr. 5517 (1494 August 14).

28 QUELLEN II/4, Nr. 5544 (1495 Juni 27).

29 QUELLEN II/4, Nr. 5621 (1498 Februar 5).

Pfennig belief, und dies den Grundbuchsherren quittiert wurde. Als Bürge der Sibilla wird Lienhart Perlöder, Bürger zu Wien, genannt, auf den bereits Walter Aspernig aufmerksam gemacht hat<sup>30</sup> und dem wir noch begegnen werden. Da Sibillas Mann, Thomas Vischleytter, als *yecz mitwoner zu Wienn*, bezeichnet wird, war die Familie offenbar wenig früher aus Oberösterreich zugezogen. Die beiden anderen Geschwister werden als Leonhard Hohenedler und Katharina, Frau des Schefmanns Michel Mülpacher (auch Mülportzer), Bürger zu Wels, bezeichnet.

Im Jahr 1500 ist Sibilla bereits Witwe. Leonhard Hohenedler und Katharina Mülportzer gestatten ihrer Schwester, *etwo mit blödikeit ihres laibs umgeben*, die Nutznießung des restlichen Betrags.<sup>31</sup> Die Urkunde wurde in Wels ausgestellt und mit den Siegeln des Stadtrichters Wolfgang Tätzgern und des Ratsherrn Hans Lippmann versehen. Die Urkunde wurde beim Grundbuch hinterlegt und Sibilla quittierte am 8. April 1500 den Empfang von 4 Pfund weniger 12 Pfennig.

Leonhard Perlöder (Perleder, Pönlöder) ist ab 1488 als Bürger von Wels nachgewiesen.<sup>32</sup> 1493 hat er den Bürgereid in Wien geleistet und zwei Pfund Pfennig an Bürgerrechtstaxe bezahlt.<sup>33</sup> Da kein Beruf angegeben wird, ist er wohl den Kaufleuten zuzurechnen. Er scheint, wie einige Aktivitäten zeigen, zu einem Vertrauensmann der oberösterreichischen Kolonie in Wien geworden zu sein, möglicherweise hat er eine informelle Funktion übernommen, die der zuvor erwähnte Laurenz Weidacher wahrgenommen hatte, der wiederholt in Angelegenheiten engagiert war, die Oberöreicher und Salzburger betrafen.

Gibt es auf seine berufliche Tätigkeit keine Hinweise, war er doch ohne Zweifel ein respektiertes Mitglied der Bürgerschaft, wahrscheinlich ein Angehöriger des Genanntenkollegs. Sein Siegel zeigt drei Kugeln sowie die Buchstaben L und P. 1498 führt Perlöder gemeinsam mit Wolfgang Haslinger Erhebungen in einem aufwändigen Zivilprozess durch,<sup>34</sup> 1503 wirkt er am Zustandekommen eines Vertrags zwischen der Witwe des Wiener Bürgers Sixtus Zeller und ihrem Schwager Stephan Zeller aus Lembach in Oberösterreich mit,<sup>35</sup> wobei auch der Ratsherr Wolfgang Kalher<sup>36</sup> beteiligt war, der Sohn jenes Mert Kalher, der, wie oben erwähnt, die Erbschaftsangelegenheit Peilhack zu einem Ende gebracht hatte.

30 ASPERNIG 1982, 21–23.

31 QUELLEN II/4, Nr. 5688 (1500 März 30).

32 ASPERNIG 1982, 21 ff., Nr. 28–31.

33 WStLA, Oberkammeramtsrechnung 1/50, fol. 7.

34 QUELLEN II/4, Nr. 5617.

35 QUELLEN II/4, Nr. 5768.

36 Zu ihm vgl. PERGER 1988, 175 Nr. 71.

Über seine familiären Verhältnisse in Oberösterreich und Wien ist einiges bekannt. Er war in vermutlich erster Ehe mit Anna Schimmel, Tochter des Peter Schimmel (Schiml, Schyml) von Gmunden und der Magdalena verheiratet,<sup>37</sup> wahrscheinlich seit 1488. In Gmunden lebte auch sein Schwager Wolfgang Schimmel. Weitere Schwäger, Niklas Aicher und dessen Bruder Paul, waren Bürger zu Wels, wobei Perlöder und seine Frau 1494 als Vormünder von Niklas' nachgelassener Tochter Ursula begegnen. In Wien erwarb er 1498 gemeinsam mit Thomas Rieder und dessen Frau Margarete einen Hof vor dem Stubentor in der Landstraße.<sup>38</sup> Ein Jahr später ließ er anlässlich einer neuen Eheschließung seine Frau Katharina mit an die Gewere schreiben.<sup>39</sup> Seine Frau Anna muss vor diesem Zeitpunkt verstorben sein, obwohl Perlöder, wie aus einer Erklärung Wolfgang Schimmels von 1505 April 19 hervorgeht, daraus resultierende Erbensprüche offenbar erst viel später erfüllt hat.<sup>40</sup>

### Literatur:

- ASPERNIG 1980: Walter ASPERNIG, Der Wiener Bürgermeister Jakob Starch und die Storchen zu Klaus in Oberösterreich. In: Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 7 (1980), 43–58.
- ASPERNIG 1982: Walter ASPERNIG, Quellen zur Geschichte von Wien bis zum Jahre 1500 aus Welser Archiven. In: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 38 (1982), 7–23.
- ASPERNIG 1991: Walter ASPERNIG, Zur Herkunft des Wiener Chorherren Sigmund Schelhel und seines Veters Erhard Griesser, Kammerschreiber Herzog Albrechts und Bürger zu Wien. In: Wiener Geschichtsblätter 46 (1991), 118–122.
- ASPERNIG 1975/76: Walter ASPERNIG, Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels. In: Jahrbuch des Musealvereines Wels 29 (1975/1976), 103–117.
- ASPERNIG 2003: Walter ASPERNIG, Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels im 15. Jahrhundert, I. Teil: 1401–1410. In: Jahrbuch des Musealvereines Wels 32 (1998/1999/2000), 27–278.
- BRUNNER 1929: Otto BRUNNER, Die Finanzen der Stadt Wien von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert (Studien aus dem Archiv der Stadt Wien 1/2), Wien 1929.

37 QUELLEN II/3, Nr. 5288 (1488 Oktober 16).

38 WStLA, Grundbuch 1/8, fol. 356.

39 Ebenda fol. 368v.

40 QUELLEN II/4, Nr. 5807 (1505 April 19).

- CSENDES 1972: Peter CSENDES, Die Wiener Salzhändler im 15. und 16. Jahrhundert. In: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 27 (1971), 7–30.
- CSENDES 1974: Peter CSENDES, Die Donaustädte von Passau bis Preßburg im 15. Jahrhundert. In: Die Stadt am Ausgang des Mittelalters (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 3), Linz 1974, 95–106.
- GRÜLL 1959: Georg GRÜLL, Das Linzer Bürgermeisterbuch, Linz <sup>2</sup>1959.
- KNITTLER 1988: Herbert KNITTLER, Der Salzhandel in den östlichen Alpenländern: Bürgerliche Berechtigung – städtische Unternehmung – Staatliches Monopol. In: Stadt und Salz (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 10), Linz. 1988, 1–18.
- MAYRHOFER 1975: Fritz MAYRHOFER, Eine Untersuchung zur Linzer Bürgerschaft im Spätmittelalter. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1975, 11–34.
- MAYRHOFER 1996/97: Fritz MAYRHOFER, Zu Beziehungen zwischen Wien und Linz im 14. Jahrhundert. In: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 52/53 (1996/1997), 239–247.
- MÜLLER 1987: Albrecht MÜLLER, Die Bürger von Linz bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Prosopographie und soziale Strukturierungen, Diss. Graz 1987.
- PERGER 1988: Richard PERGER, Die Wiener Ratsbürger 1396–1526. Ein Handbuch (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 18), Wien 1988.
- PERGER 1996: Richard PERGER, Weinbau und Weinhandel in Wien im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. In: Stadt und Wein (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas) Linz 1996, 207–219.
- PICKL 1987: Othmar PICKL, Österreichische – ungarische Handelsbeziehungen entlang der Donau vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. Inn, Salzach und Donau im Ost-West-Handel. In: Historisches Jahrbuch Linz 1987, 11–40.
- QUELLEN: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abteilung I und II, hg. vom Alterthumsvereine zu Wien, Wien 1895–1914.
- SANDGRUBER 1995: Roman SANDGRUBER, Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Wien 1995.
- RAUSCH 1969: Wilhelm RAUSCH, Handel an der Donau, Linz 1969.
- WStLA: Wiener Stadt- und Landesarchiv.
- ZAUNER 1971: Alois ZAUNER, Vöcklabruck und der Attergau. Stadt und Grundherrschaft in Oberösterreich bis 1620 (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 12), Linz 1971.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [157](#)

Autor(en)/Author(s): Csendes Peter

Artikel/Article: [Oberösterreichische Aspekte im Wiener Alltag im Spätmittelalter. 173-179](#)